

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 37.

Pesth, Sonntag den 4. März 1849.

22. Jahrgang.

Tagbulletin.

☀ **Siebenbürgen.** Der Siebenbürger Bote bringt folgende offizielle Berichte vom Kriegsschauplatz:

Das Treffen an der Brücke bei Piski am 9. Februar l. J. war in dem gegenwärtigen unseligen Kriege das heftigste. Unsere braven Truppen hatten den Sieg bereits in den Händen, als die bekannte Schandthat der Feinde erfolgte. Wie alle dabei verwendeten kaiserlichen Truppen sechten, beweisen die wiederholten Erstürmungen der Brücke und das tapfere Ausdauern derselben in dem am Morgen um 8 Uhr begonnenen und erst Abends um 6 Uhr eingestellten Feuer. Mit besonderer Anerkennung muß hier der braven Siebenbürger sächsischen Jäger erwähnt werden, diese jungen Männer haben sich mit der Bravour alter bewährter Krieger geschlagen.

Unsere Verluste sind bei Weitem nicht so bedeutend, wie im Siebenbürger Bote Nr. 19 angeführt ist. Noch fehlen die diesfälligen Eingaben, doch ist es richtig, daß das Regiment B. Bianchi am schwersten litt.

Am Offizieren starben den Heldentod: Hr. Oberleutnant Wagner vom 3. Chevaulegerregiment, Oberleutnant Hirsch von der Artillerie, Lieutenant Wolff und B. Caniz von B. Bianchi, der hochverdiente Oberst von Losenau endigte seine Heldenlaufbahn in Folge eines Schusses am 12. d. M. hier. Verwundet wurden, so viel bisher bekannt: Hr. Major Kunich vom Regiment Sinowich, Hptm. Meisner, Lieutenant Hirling, Kovcs und Blamm vom Regiment Bianchi. Feindliche Leichen decken beide Ufer der Strel, und Bem hat abermals eine Probe erlitten, was er gegen die Tapferkeit österreichischer Krieger vermöge, selbst wenn er mit dem Betrage verbündet agirt.

Der Mangel unserer Munition wurde schon am nächsten Tage erseht, doch erheischten die Ereignisse im südböhmischen Theile Siebenbürgens und dringende Gründe, die nicht jedem Kritiker, wohl aber nur dem greifen Feldherrn bekannt sein konnten, ein schnelles Concentriren unserer Streitkräfte bei Hermannstadt, welches am 11. d. M. auch bewirkt wurde.

Bei Alvinc wurde unser rechter Flügel vom Feinde in der Nacht vom 10. bis 11. Februar zurückgedrängt, zog sich aber ohne Verlust nach Carlsburg. Jeder Freund der guten Sache möge aber in den letzten Tagen die Nothwendigkeit einsehen gelernt haben, die Züge der Kriegsführung ruhig und bedacht zu würdigen. Viele der emsigen Verbreiter von Hubschposten wollten im Rückmarsche unserer Truppen eine Flucht ersehen — wir weisen sie nur darauf, daß ein so tapferes Heer, das dem Feinde binnen 14 Tagen 21 Geschütze, Cassen, Bagage, bei 100 Pferde und 700 Gefangene abnahm und die empfindlichsten Verluste an Todten und Verwundeten beibrachte — daß ein solches Heer nicht fliehe — daß es nicht fliehe, wenn der Feind es nicht einmal gerathen findet, demselben nachzugehen.

Das Heer ist voll Begeisterung und Kraft; von den treuen Nationen wird vorausgesetzt, sie werden mit gleicher Hingebung die gute Sache weiter unterstützen, um die so nothwendige Krisis in unseren Angelegenheiten schnell und entscheidend für unser und des Landes Heil herbeizuführen.

☀ **Wien.** (Presse.) Der Ministerrath hat der österr. Nationalbank den Auftrag erteilt, die Umwechslung der ungarischen Noten zu 1 und 2 fl. gegen

österreichische Banknoten abber unverzüglich einzuleiten, jedoch die Verwechslung der übrigen Kategorien zu verweigern, wie auch deren Annahme im Privatverkehr untersagt ist. Dieser Umtausch dürfte die Summe von 3,900,000 nicht übersteigen. Wegen des hierfür an die Nationalbank zu leistenden Ersatzes behält sich das Finanzministerium vor, sich mit der Bankdirektion in ein nachträgliches Einvernehmen zu setzen. Zur einstweiligen Deckung für die ausgelegte Summe werden der Bankdirektion 3 pCt. Staatsanweisungen vom Finanzministerium ausgefolgt werden.

☀ **Wien.** Ein Ansuchen der Studirenden um baldige Wiedereröffnung der Schulen wurde durch den Herrn Civil- und Militärgouverneur Welben freundlichst entgegengenommen, und ihnen die Zusage erteilt, daß sie ihre Studien gegen Mitte des nächsten Monats werden beginnen können, mit dem Ersuchen, daß sie sich nicht in Politik mischen möchten; jeder ihrer etwaigen Beschwerden solle von seiner Seite gerne entgegen genommen werden.

— Das Ministerium erklärt den Abgeordneten des slavischen Clubs in Kremsier, daß von den Ungarn keine Behörde nach Croatten oder in die Wojewodina hinüberreichen soll.

☀ **Wien,** 16. Februar. Jldor Mahka, von Ebersdorf in Niederösterreich, Autscher in Wien, wurde wegen vorsätzlicher Verheimlichung von Waffen und Munition, standrechtlich zum Strang verurtheilt, diese Todesstrafe aber in jene durch Pulver und Blei umgewandelt, und an demselben heute Früh um 8 Uhr vollzogen.

Joseph Rogendorfer, aus Wien, Gürtler, ward am 18. d. M. in einem hiesigen Kaffeehause ein spanisches Rohr mit einem darin verborgenen Stilet abgenommen, welches er daselbst vor mehreren Gästen mit den Worten; „das wäre einer“ herausgezogen und gezeigt hatte.

Derselbe ward daher wegen erwiesener Verheimlichung einer Waffe zum Strang verurtheilt, jedoch das standrechtliche Urtheil in das kriegsrechtliche Verfahren verwandelt und in Folge dessen zu zweijähriger Schanzarbeit in leichten Eisen verurtheilt.

☀ **Kremsier.** 27. Februar. Reichstags-Tagung. Der Präsident kündigt an, daß der Commissionsbericht über die angeblithe Uebervorteilung des Aarars von Seite der Eisenbahn-Baunternehmer Gebr. Klein auf dem Tische des Hauses liege, da er sich wegen seines voluminösen Inhalts zur Vorlesung nicht eigne. Die völlige Grundlosigkeit jener Angabe geht draus hervor. — Zwei eingebrachte Interpellationen betrafen Verletzungen der Untertänigkeits-Befreiung in Gallizien, die eine durch Zwang zum Frohdienste sogar mittelst Execution, die andere durch Eintreibung geistlicher Zehnten, wozu noch Beschwerden über Erpressungen an Naturalien u. Geld aus Anlaß von Trauungen und Bestattungen treten. An der Tagesordnung S. 14. der Grundrechte. Leop. Neumann verfißt die Gleichberechtigung aller Sektten u. Confessionen gegen eine Staatskirche, deren demokratisirenden Einfluß er nach Zeiten und Ländern nachweist. Der Staat sei eine Rechtsanstalt und stehe als solche jedem Bekenntnisse fremd gegenüber. In dem Begriffe der Toleranz sei schon jener der Intoleranz enthalten. Der Redner eifert gegen die Herabwürdigung der Religion zur Pölszeianstalt, um das Volk zu zügeln; in der Umgestaltung nach Innen erblickt er eine größere Aufgabe, als im äußern Aufbau. Sellinger spricht für eine Staatskirche. — Pittari gegen

den Begriff derselben. Petranovich über einige Kirchentaxen. Zum Schluß Nieger als Berichterstatter in einer glänzenden, sehr beifällig aufgenommenen Rede für den Entwurf und im Interesse der Kirche selbst für deren Trennung vom Staate. Der S. 14. wird in folgender amendirter Form mit großer Majorität durch Aufstehen angenommen. „Keine Religionsgesellschaft (Kirche) genießt vor anderen Vorrechte durch den Staat. Niemand kann zu religiösen Verpflichtungen eines Cultus, zu welchem er sich nicht bekennt, vom Staate gezwungen werden. Eben so wenig darf zur Einhaltung von Verpflichtungen, die Jemand durch geistliche Weihen oder Ordensgelübde übernommen hat, ein Zwang angewendet werden.“ Heute keine Sitzung, um Zeit zur Vollendung des Constitutionsentwurfes zu gewinnen; Donnerstag und Freitag: Grundrechte; Samstag: gemischte Sitzung.

☀ **Berlin.** Den 26. Februar fand die Eröffnung der preussischen Kammern Statt. Die Thronrede ist, wie sich erwarten ließ, durchaus ruhig und versöhnlich gehalten; besonders bemerkenswerth ist nur die Stelle, in welcher der König die Vereinigung der deutschen Staaten zu einem *Bundestaate* als den Gegenstand seiner lebhaftesten Wünsche bezeichnet und die Verständigung aller deutschen Fürsten mit der Nationalversammlung in Aussicht stellt.

☀ **Turin,** 21. Febr. In der Senatssitzung vom 17. wurde die Debatte über die Antworts-Adresse auf die königl. Thronrede festgesetzt; in der Kammer der Abgeordneten wurden von einzelnen Deputirten zwei Gesetzentwürfe vorgebracht, wornach die Journale künftig über Militärangelegenheiten ein tiefes Stillschweigen beobachten sollten, dann daß von dem Tage an, wo die Armee die Feindseligkeiten wieder aufnehmen sollte, der Staat für die zurückbleibenden Waisen und Witwen der Krieger in festgesetzter Weise zu sorgen haben. — Ein königl. Dekret vom 17. erteilt dem von beiden Kammern gefaßten Beschlusse, wornach die Regierung ermächtigt wird, der Stadt Venedig vom 1. Januar an bis zum Aufhören der Feindseligkeiten in jene Provinz einer monatliche Unterstützung von 600,000 Lire zu verabsolgen, die königliche Genehmigung.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. ward das Ministerium ermächtigt, einen Gesetzentwurf zur Einverleibung der Gebiete von Parma, Piacenza, Guastalla und Modena mit dem Königreiche Sardinien vorzulegen.

☀ **Paris,** 23. Februar. Die sämtlichen demokratischen Journale sind heute mit folgender Erklärung erschienen:

„Eine große Zahl Bürger hatte geglaubt, es sei schicklich, zu Ehren der Februar-Revolution eine feierliche Manifestation zu veranstalten. Im Angesicht der unaufhörlichen Herausforderungen der Staatsgewalt böte aber eine Manifestation solcher Natur große, unvermeidliche Gefahren. Wir bitten das Volk, davon abzustehen. Die Repräsentanten der Montagne, die Delegirten des National-Wahl-Congresses und des Central-Wahl-Conseils des Seine-Departements, die Directoren der Arbeiter-Associationen, die Delegirten der Corporationen, die Bureauanglieder des Luxemburg und die Redacteure der demokratisch-socialistischen Journale werden morgen eine Adresse an das Volk veröffentlichen, um dasselbe zu beschwören, ruhig zu bleiben und den großen Jahrestag zu ehren, indem es seinen Feinden Achtung für wahre Ordnung und Geseßlichkeit beweist.“

— Die Regierung besorgt, daß morgen bei Gelegenheit der Revolutionsfeier Unruhen ausbrechen, und hat die nöthigen Anstalten dagegen getroffen. Thatsache ist es, daß in den Vorstädten gedruckte Auf-rufe in Massen circulirten, welche die Arbeiter auf-forderten, zahlreich beim Zuge der Nationalversammlung in der Kirche zu erscheinen und dem Präsidenten der Republik ihre Gefühle für die Republik zu erken-nen zu geben. — In den Provinzen breiten sich die Unruhen weiter aus, am 20. hat in Lyon abermals ein Krawall statt gefunden, und aus Boulogne mel-det heute eine telegraphische Depesche ebenfalls, daß daselbst Unruhen ausgebrochen, die Ordnung aber wie-der hergestellt ist. — Die Minister haben heute der Sitzung in der Kammer nicht beigewohnt, da ein Mi-nisterrath im Elysee Bourbon über die römisch-tosca-nischen Angelegenheiten abgehalten wurde. Mehrere Courtiere wurden um 4 ein halb Uhr aus dem Elysee abgeschickt.

London. Das Urtheil in der Hochverraths-anlage gegen Hrn. Duffy in Dublin, hatte einen un-erwarteten Ausschub erhalten. Da nämlich ein ärztli-cher Ausspruch erkannte, daß zwei der Geschwornen ohne Lebensgefahr nicht länger der Berathung bei-wohnen könnten, und die übrigen Collegen eine Ein-nigung der Stimmen für unmöglich erklärten, löste der Gerichtshof die Jury auf und schrieb die Ver-handlung auf den 7. April d. J. wieder aus. Alle Ver-suche des Anwalts des Angeklagten, diesen bis dahin gegen Caution auf freien Fuß setzen zu lassen, sind er-folglos geblieben.

Weltbühne.

Wien. Zwischen Oesterreich und der Schweiz soll nächstens ein Postvertrag abgeschlossen werden, wodurch die Aufhebung des Frankirungszwanges er-folgen wird.

— Personen, die dem kaiserlichen Hofe in Ol-mütz nahe stehen, wollen wissen, daß Se. Majestät mit dem Eintritte der schönen Jahreszeit eine Mund-reise durch mehre Provinzen des österröichischen Staa-tes zu machen entschlossen sei.

— Ein aus Italien angekommener Privatbrief berichtet, daß in Savoyen die Republik proclamirt worden sei und selbst in Piemont die Volksstimmung eine so bedrohliche Wendung genommen habe, daß der König Karl Albert von Sardinien sich zum Heere geflüchtet habe, und an der Spitze desselben die Ruhe in seinem Staate wieder herzustellen beabsichtige.

Prag. Die Gemeinde in Prag wollte, um dem Wunsche vieler Bürger nachzukommen, für 120,000 fl. städtische 20 und 10 Kreuzernoten emittiren; es mußte aber davon abkommen, weil das Ministerium erklärte, dieses Recht stehe nicht der Gemeinde zu, sondern es gehöre in das Finanz-Departement des Staates.

Etwas von Allem.

— In einer Skizze der Bamberger Zeitung wird Louis Napoleon und seine Umgebung also ge-schildert: Prachtige Lakaien standen auf der Treppe mit Windlichtern in den Händen, die Wachen prä-sentirten, greise Generale beugten tief das Haupt vor dem Ritter des Glücks, der in der Schweiz Bürger-meister, in England Kronpräsident gewesen und jetzt in Frankreich das Oberhaupt einer Republik ist. Wenn er nur eine Ader seines großen Oheims besäße! Aber nein, er ist flach, nicht genügend gebildet, geistesarm, trotz Hut und Rock nimmermehr der Kaiser. Eine üble Gewohnheit hat er außerdem, die den guten Pari-sern wahrhaft ein Gräuel ist. Er betrinkt sich täglich regelmäßig nach der Tafel, und dann, zu der Zeit, wo in Paris grade das Leben beginnt und die Diplo-matie der Salons ihre Fahnen aufzieht, ist gar nichts mehr mit ihm anzufangen. Wie sich die Minister dar-über ärgern! Der Bourgeois, der in der That der mächtigste Geniebling der Welt ist, sagt aber: Ce n'est pas un Français — si donc — ca imite les co-chons anglais! Die haute volée ist gar nicht damit zufrieden, daß des Prinzen Nichte, die russische Für-stin Demidoff, die Honneurs im Salon der Präsi-dentschaft macht. Genug davon, aber es ist wahrhaft hier im Innern wie im Außern eine heillose, entsetz-liche Wirthschaft. Ob es wohl zu Zeiten Ludwigs des Vielgeliebten so gewesen sein mag?

— Zeitungen giebt es in den Vereinigten Staa-ten von Amerika überall, selbst in dem fernsten Westen

und in diesem selbst da, wo man keine Druckerwärze hat. Aber es geht auch ohne diese. Man bedient sich des schwarzen Schlammes aus den Moränen und druckt auf weiße Taschentücher, da es auch an Papier fehlt. Hat ein Abonnent eine solche Zeitung gelesen, so wäscht er sie, so daß die Schrift verschwindet und schickt sie wieder in die Druckerei, um sich die neue Nummer darauf drucken zu lassen. —

Lokalcourier.

Am T h e e t i s c h e.

□ Wenn ich nicht irre hat die geistreiche Ibe-rese Bacherath ein Buch unter obigem Titel geschrie-ben. Schreiber dieser Zeilen will ihn beibehalten, wenn er Sonntag um Sonntag den schönen Lesefinnen des „Spiegels“ einen Spiegel der vergangenen Woche vorzuhalten geht. Ein schwerer Dienst der Courttoiffe in unsern Tagen; man hält das täuschende Spiegel-glas der lächelnden Grazie vor und der zürnende Kriegsgott blickt heraus! Doch zur Sache oder „aux armes“, um die Parole der Gegenwart zu gebrauch-en. Also, am verfloffenen Sonntag blaute der Him-mel, der Frühling war zu Gast nach Pesth-Dien ge-kommen, und die Schwestern seiner künftigen Blu-men, die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes, wogten durch die Waiznergasse. Dieses Stellbichlein der eleganten Welt hatte sich in ein Schlachtfeld ver-wandelt; aus manchem feurigen Damenauge flog eine zündende Rakete und die bezwungene eroberte Män-nerwelt lernte wieder an die griechische Sage von den sieghaften Amazonen glauben. Die männliche Jugend ist Frauen gegenüber gut monarchisch gesinnt, und beugt sich jeder vor einer Königin Viktoria. Das gilt aber nur in den Tagen des Junggejellenthums. Es gibt kein neuterischeres Geschlecht als die Ehemänner, und jeder Gatte ist ein geborner Rebel, der nur auf den günstigen Augenblick lauert, um die am Hoch-zeitstag ausgestellte pragmatische Sanction gewaltsam zu lösen. Zu dieser traurigen Bemerkung veranlaßte mich „der Herzog von Praslin“ als er Abends im Theater seine Gattin erdolchte, aus Furcht durch ihre langweilige Jugend und keusche Eifersucht selbst eines unnatürlichen Todes zu sterben. Dies Schauerdrama von Lang hat nur einen Fehler, es ist etwas zu lang. Derlei Stücke sind überhaupt hors de saison. „der Mensch hat eigene Thränen überflüssig“, was braucht er daß ein anderer für ihn weint.“ Der alte Vater Ihespis steht dem Banquerotte nahe. Auf der Bühne der Welt wird sein Repertoire weit natürlicher und mit mehr Glanz und Pracht in die Scene gesetzt. Es gibt kein Trauerspiel, keine Oper, selbst kein Lustspiel das nicht in irgend einer Hauptstadt Europa's im wirkli-chen Leben aufgeführt würde. In Berlin wird das dramatische Gedicht „Hohenstaufen“ — das Raupach schreiben wollte und wobei ihm die Weltgeschichte zu-vorkam — zur Aufführung vorbereitet, in Rom erlebte Cherubini's alte Oper „die Tage der Gefahr“ eine plöbliche Reprise und das Lustspiel „der Neffe als Onkel“ füllt noch jetzt in Paris alles, nur nicht die leer gewordenen Kassen des Staatsschatzes. Ein glänzendes Ballet wäre der einzige Köder, mit dem ein kluger Theaterdirektor seinen gänzlichen Ruin auf-halten könnte, aber die göttlichen Fanny's und die schwedische Marie kamen bereits in die Jahre, von denen wir sagen sie gefallen uns nicht mehr, und mit klopfen Ratten — wie die Pariser die Anfängerin des Corps de Ballet nennen — begnügt man sich nur in einer schwer belagerten Festung.

Die Bewohner von Pesth-Dien weilen daher lieber im Freien als in den engen Räumen des Ihespistempels. Herrliches Wetter begünstigte den Wunsch nach kleinen Ausflügen und so eilte am Mon-tag wie Dienstag eine zahlreiche Menge Bewegung-sfüchtiger nach Dien hinüber. Der Blodsberg war das Ziel und Montevivons der Bewegungspartei. Die gu-ten Leute und schlechten Strategen wollten à tout prix mit der Cigarre im Mund wie General Cavaignac, nur etwas fern vom Schutze den Anblick einer Schlacht genießen, die nach ihrer halstarrigen Meinung in der Ebene bei Pesth geschlagen werden sollte. Es war aber nichts mit diesem Spektakelstück. Das weibliche Chor-personale, die feiulichen Kanonen waren plötzlich hei-fer geworden, und so mußte die Aufführung unter-bleiben. Dagegen spielte die getäuschte Menge aus dem Stegreif und ohne es selbst zu wissen, das artige Lustspiel „Man kann sich irren“. Trop aller mitge-nommenen Fernrohren sah man nichts als hie und da eine Staubwolke aufsteigen, die aber den Pöffen der

meisten neuen deutschen Lustspielbichter gleich und kei-nen Inhalt hatte. So kam der Abend heran und jung wie alt kehrte nach dem sandigen Kai der Haupt-stadt zurück. Der Sand spielt überhaupt eine große Rolle in der Welt. Ich spreche aber weder von dem Mörder Kogebues noch von dem geistreichen Pariser Blaustrumpf. Wie der Spanier alles was ihn lodd und reizt Cachucha nennt, so taufe ich seit kurzer Zeit was mich da rührt, einfach — Sand und denke dabei an Kalifornien und sein verborgenes Gold. Ein hie-siger Goldarbeiter scheint mit mir gleicher Denfungs-art zu sein. Wenigstens ließ er am Mittwoch seine Sehnsucht nach Kalifornien in einer hiesigen Zeitung inseriren. Vielleicht ist er ein echter Patriot und stant auf Mittel, um die Schulden zu bezahlen, die in Tebrezin gemacht worden sind und vielleicht noch ge-macht werden.

Am Donnerstag verbreitete sich das Gerücht, daß einem in Pesth verweilenden Komitatsbeamten 1700 Stück Dukaten entwendet wurden. Es ist nicht edel, fremden Verluste zu spotten, aber ich kann mir nicht helfen zu sagen, es muß ein schönes Gefühl sein, um 1700 Stück Dukaten bestohlen zu werden. Man muß sie ja doch früher besessen haben, sonst wäre der die-bische Cartouche im Voraus betrogen gewesen. Einen Dukaten besaß ich einmal, er war gelb und jüdischer Religion, und wußte daher noch von der Erschaffung der Welt her, es sei nicht gut, wenn der Mensch allein ist. Darum verließ er mich auch bald. Es geschah in einem Zuberbäckerladen in der Kaiserstadt, als ich meine elastischen Handschuhe auszog und nach meiner Börse griff. Dafür lernte ich dort eine Dichterin kennen, die wie Lord Byron verdiente, daß man jede Zeile ihrer Gedichte mit einem Goldstück aufwiege. Sie, die Dich-terin nämlich, hatte aber auch etwas von der Natur eines elastischen Handschues an sich und kam mir da-her gleichfalls Abhanden. Seit dieser Zeit glaube ich weder an Dukaten noch Dichterrinnen jüdischer Religion. Die letzten zwei Tage war die Schiffsbrücke der Ge-genstand der Stadtconersation. Ein Fremder glaubt gar nicht, was dieser hölzerne Gedankenstrich zwischen Dien und Pesth einem Träumer zu denken gibt. Man könnte interessante Croquis über den moralisch-poli-tisch-ästhetischen Einfluß des Einbindens und Ausbe-bens dieser Schiffsbrücke schreiben. Diner und Pesther wären schon lange Bürger e i n e r Stadt, wenn be-sagte Brücke im Winter nicht ausgehoben würde. Be-wohner beider Schwesterstädte, die sich seit Jugend auf-dühten, werden sich winterüber so fremd, daß sie bei dem Beginne des Lenzes beim ersten Begegnen irrthüm-lich Sie zu einander sagen. Dien, Durch den Ister durch die Schneemonte einigermaßen von Niederrungarn geschieden, hat vielleicht dieser Sperre sein treueres Anhängen an das Deutschtum zu danken. Dagegen werden die beiden Himmelskinder Nelpomene und Thalia in Dien ein glänzenderes Sort genießen, wenn die Kettenbrücke einmal eine Wahrheit wird. Es gilt da von diesen zwei Musen und den Pestern Heine's Vers:

Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander so lieb
Und konnten beisammen nicht kommen,
Die Wasser waren zu tief.

Am Freitag fand auch, um dies Plaudern am Theetisch in erster Zeit erst zu schließen, eine erhe-bende Feier statt. Es war das Leichenbegängniß des Gemeinen S c h e d e r vom Fuhrwesen, der bekanntlich in dem Treffen bei Czegled trotz seines zerfchmeterten Knies erst nach dem Einstellen des Feuers die Phrase jenes helbenmüthigen französischen Obersten „a pre-sent permettez — moi que je me retire, car je me meurs“ nur in schlichtern Worten wiederholte und deshalb die goldene Tapferkeitsmedaille erhielt. Der ritterliche Ban, eine Massa Offiziere gaben den sterb-lichen Ueberresten das Ehrengelieite und der eberne Mund der Kanonen donnerte über dem Grab des da-hingeschiedenen Braven, die Losung jedes wackern Rossetummlers:

Frei will ich leben, frei will ich sterben,
Niemand berauben, niemand berben,
Und auf das Gefubel tief unter mir
Leicht schauen weg von meinem Thier!

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

••• K u n d m a c h u n g. Nachdem im Publikum die Nachricht sich verbreitete, daß die ungarischen Noten in Oe-sterreich außer Cours gesetzt und confiscirt werden sollen, so wird zur Beruhigung desselben hiemit bekannt gegeben, daß eine a u ß e r Cours-Setzung oder Confiscation der ungarischen Noten im Privat-Verkehr für Ungarn keine

Anwendung hat. — Ofen, am 2. März 1849. — Vom k. k. Armee-Generals-Commando.

* Ein kaiserlicher Erlass fordert, daß die k. Commisäre in der Slovakei slovakisch zu korrespondiren haben.

* Die Schiffbrücke ist seit gestern früh und somit die Kommunikation zwischen beiden Städten auf diesem Wege wieder hergestellt.

* Die k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns hat folgendes Circular über das Verbot der Anwendung ungarischer Banknoten im Verkehr veröffentlicht: „Mit Rücksicht auf den § 14. der Statuten der österreichischen Nationalbank vom 1. Juni 1844, zufolge dessen diese Bank während der Dauer des ihr allergnädigst verliehenen Privilegiums in den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie das ausschließende Recht besitzt, Banknoten auszufertigen und auszugeben, wird in Folge Beschlusses des Ministerrathes erklärt, daß die von der ungar. Rebellenregierung in Ungarn in Umlauf gesetzten Banknoten im Verkehr eben so wenig, wie in den öffentlichen Kassen angenommen werden dürfen, daß jeder Umlauf derselben und deren Anwendung zu Zahlungen untersagt ist, und daß, sofern solche Banknoten im Verkehr betreten werden, dieselben den Inhabern abzunehmen und an die nächste landesfürstliche Kasse abzuliefern sind, welche sie an die Staats-Central-Kasse zur Unbrauchbarmachung einzusenden hat. Wien, 24. Februar 1849. Von der n. ö. Landesregierung. Choricinsky m. p.“

* In Bezug auf das vielfach erwähnte Circular die ungarischen Banknoten betreffend heißt es in der Presse: „Der Druck, den die schrankenlose Vermehrung des ungarischen Papiergeldes auf die Geld- und Handelsverhältnisse der ganzen Monarchie ausübte, der unerträgliche Gedanke, durch ein längeres Zaudern mit der Ungültigkeitserklärung den Rebellen eine unerlöschliche Quelle des Widerstandes und der Bereicherung auf Kosten von ganz Ungarn, und indirekt auch der übrigen Provinzen zu erhalten, scheinen endlich jedes Bedenken überwunden und einen kühnen Beschluß hervorgerufen zu haben, von dem wir, wie gesagt, nur wünschen müßten, daß er um einige Monate früher gefaßt worden wäre. — Es läßt sich, die erwähnte Verzögerung abgerechnet, gegen die Zweckmäßigkeit des Decretes nichts einwenden; nur einige Einzelheiten scheinen uns darin eine nähere Aufklärung zu erheischen. — Das Regierungs-Circular spricht sich nicht deutlich darüber aus, ob unter dem von dem Rebellen ausgegebenen Papiergelde auch die drei bis vier Millionen der Ein- und Zweiguldennoten zu begreifen sind, welche vom Fürsten Windischgrätz ausdrücklich anerkannt wurden, und wofür die Deckung theils in Gold, theils in Securitäten vorhanden sein soll. Wir haben Ursache zu glauben, daß diese eine Ausnahme bilden, und demnachst gegen den hiesigen Bank vertauscht werden dürfen. Eine etwaige Einlösung der späteren Emission solcher Scheine scheint deshalb nicht zu befürchten, weil Kossuth das hiezu nötige Papier von der Kleinneussiedler Fabrik sich nicht verschaffen konnte, daher

die Fälschung leicht zu erkennen wäre. — Weiter vermischen wir in dem Regierungsdekret die ausdrückliche Anordnung, den Besitzern der abzunehmenden Banknoten eine Bescheinigung darüber zu ertheilen, damit denselben nicht das Dokument entzogen werde, auf dessen Grundlage sie allfällige Rechts- oder Gnadenansprüche geltend machen können. Als die erste günstige Wirkung der Maßregel begrüßen wir das namhafte Sinken der Goldpreise und des Silberagio an der heutigen Börse.

* (Theatralische.) Wieder eine neue Pöffe von Kaiser! Sie ist betitelt: „Ein Traum, kein Traum“ oder „Der Schauspieler in letzte Rolle“ und gelangte ebenvorgestern im Ofner Stadttheater zur Aufführung. Ein reicher Sechziger, der sich in ein junges Mädchen verliebt ist eben nichts Neues, ebensowenig, daß diese, wenn sie ränkefüchtig und boshaft ist, alles mögliche trachtet um sich der Herrschaft und der Reichthümer ganz allein zu bemächtigen und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen; ein solches aus dem Wege geräumtes Hinderniß ist der Neffe des Alten, Liebhaber einer Schauspielerin, deren größtes Unglück es ist, daß sie die Schwester jener ränkefüchtigen Dame ist und deren größtes Glück, daß sie ihr auf ein Haar ähnlich ist. Wir hatten zwar nicht Gelegenheit uns davon zu überzeugen, denn das auf der Bühne aufgestellte Portrait der anderen Schwester hatte dem Zuschauer die Rehrseite zugewandt. — Genug, es wird eine Verschwörung angezettelt, ein Doctor, alter Freund des Sechzigers gibt demselben einen Schlaftrunk und sagt ihm zuvor, daß ihm nun sein künftiges Schicksal träumen werde. Das ist nun ein Traum und kein Traum, in welchem die Schauspielerin die Aehnlichkeit mit ihrer Schwester benützend, dem Gemann eben keine sehr angenehmen Stunden bereitet. Das Weitere brauchen wir kaum zu erwähnen, Ausöhnung, Verheirathung des Neffen mit der Schauspielerin etc. etc. Im Ganzen aber fanden wir nichts, was den Titel „Localposse“ gerechtfertigt hätte, außer daß der Alte und sein Buchhalter localisirten. Der Schluß des ersten Actes ist ziemlich matt und erregt bei dem Zuschauer jenes ominöse langanhaltende Doffnen des Mundes, welches man im gewöhnlichen Leben Söhnen nennt. — Was die Darstellung anbelangt, nennen wir bloß die Namen der H. Banini, Gallmeier und des Frn. Müller, in deren Händen sich die Hauptrollen befanden und von denen wir stets Naturgetreues, Kunstvolles zu sehen gewohnt sind.

* Freut Euch, Ihr Verehrer des Gambinus, die Reunionen in der Bierhalle beginnen wieder; heute Nachmittag könnt Ihr alle wieder hinausströmen und nebst dem trefflichen Biere, das da geschenkt wird und was noch mehr ist, nebst dem Drenschmause den Euch Vater Morally mit seinem rühmlich bekannten Orchester zum Besten gibt, habt ihr noch den lohnenden Genus eine Wohlthat ausüben zu haben. Die erste Reunion, welche heute nach einem so langen Intervallum „in jenen heiligen Hallen“ abgehalten wird, ist eine Wohlthätigkeits-Reunion, da deren Reinertrag dem Besten des Blindeninstitutes in Pest gewidmet ist. Das Programm der aufzuführenden Musikpièces ist trefflich arrangirt und ist hiebei zu bemerken, daß

das Orchester ausschließlich die in demselben bezeichnete Reihenfolge einhalten wird, was jeder Ordnung liebende Zuhörer um so eher billigen wird, da die Störungen, die bei der früheren Willkühr in Ausführung solcher Programme vorfielen, sehr unliebsam waren. Die nähere Anzeige ist im heutigen Wegweiser enthalten.

* Gestern ist das Erlauer Briefpaquet auf der hiesigen Post angekommen, woraus zu entnehmen, daß die k. k. Truppen siegreich dort eingezogen sind.

* Vom wohlthätigen Frauenverein von Ofen. Milde Beiträge im baaren Gelde, während der Monate November und December 1847. Von Sr. k. k. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Erzherzog Stephan 166 fl. 40 kr. Von Ihrer k. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin M. Dorothea 8 fl. 20 kr. An Victoria Robitschke Legat 10 fl. Von Sr. Creellenz dem hochw. Erzbischof von Kalocsa Franz Gr. v. Nádasz 40 fl. Vom Graner primatial Rentamte 1000 fl. Von Marcus Pollák in Pest 10 fl. Von Herman Löwy 10 fl. — Im Jahr 1848. Von Sr. k. k. Hoheit dem Durchl. Erzherzog Stephan 1000 fl. Von Ihrer k. k. Hoheit der Durchl. Fr. Erzherzogin M. Dorothea 50 fl. Neujahr-Wünschens-Ablösung 383 fl. 1 1/2 kr. Von Ihrer Exc. Gräfin Brunswick-Majthényi, an Medicamenten Kosten-Vergütung 70 fl. Von Hochder. eben an Kostenbeitrag zu Gunsten des Siedehauses 60 fl. Von Majthényi-Bartakowits zu Gunsten des Siedehauses 12 fl. 48 kr., und eben so viel von Ihrer Exc. der Vereins-Vorsteherin Gräfin Szécsen-Forgách, und jeder der Ausschussfrauen. Elisabeth Schnirchisches Legat 3 fl. Sr. Majthényi-Bartakowits als Geschenk für die Osterfeierstage dem Siedehaus 20 fl. Fürst-Primas von Hám 100 fl. Marcus Pollák in Pest 10 fl. Fr. von Bördösiemer 40 fl. Herman Löwy in Pest 2 fl. — An Holz und Naturliege. Von Sr. Fürstlichen Durchlaucht Paul von Esterházy 10 Klafter Scheiterholz. Von der Primatial Herrschaft 6 Klafter Buchenholz. Von der Zender Herrschaft 4 Klafter Scheiterholz. Von Gebrüder Luczenbacher 4 Klafter Prugelholz. Von Fürsten Primas 6 Klafter Scheiterholz. Exc. Gräfin Forray-Brunswick 93 Pfund Fetten, 39 Pf. Speck, 10 Stück Würst, 4 Säck Rüben und 2 St. Schinken. Von der Frau Hofkammer Rätin von Ruby 50 Pf. Kerzen und 10 Säck Erdäpfeln. Von Frau Majthényi-Bartakowits 6 Säck Erdäpfeln. Von Herrn v. Gylllich 1 Eimer Wein. Von Herrn v. Kisfaludy 1 Eimer Wein. Von Herrn v. Doffner 1 Eimer Wein. Von der Ausschussfrau v. Wöpler 1 Eim. Wein. Von der Ausschussfrau v. Szibarits 1 Eim. Wein. Von der Ausschussfrau v. Gullmann 1 Eim. Wein. Von der Ausschussfrau Haltmeyer 1 Eim. Wein. Von der Ausschussfrau Mayer 1 Eim. Wein. Dann Sammel Wein 19 Eim. Wein. Zusammen 28 Eim. Wein. Von der Müllermeisterin Hoing 100 Pf. Mehl. Dann Fleischhauer Meister Andreas Molenda, hat bei dem durch ihn seit December 1847 für das Siedehaus gelieferte Rindfleisch monatlich eine Einwage von 25 Pfund gegeben. — Ofen den 4. März 1849. — Heinrich Küley, Secretär.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

(Auswanderungen nach Amerika.) Diese werden immer stärker aus allen Ständen und Ländern Oesterreichs, und zwar insbesondere aus dem Handwerkerstande und der israelitischen Bevölkerung Böhmens. Dem Vernehmen nach sind auch einige Associationen zur Reise von Wien nach Kalifornien veranstaltet worden. (W. G.)

Wien. Die Börse flau wegen den ungarischen und italienischen Wirren und Anleihegerüchten. Gold ist gefallen.

Berlin, 26 Februar. Thronrede und günstiger Eindruck derselben auf die preussischen Fonds.

Paris, 24. Februar. Wegen Jahrestag der Revolution keine Börse. Die Feierlichkeit ist sehr ruhig vorübergegangen.

Wiener Börse vom 28. Februar 1849.

5% Metalliques	81 1/2 — 82
4% ddo	65 3/4 — 66
2 1/2% ddo	42 1/2 — 43
Bankactien	1105 — 1110.
Jose v. 1834	142 — 143.
Jose v. 1839	87 — 88
Pesther Kettenbrücke	91. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz	21 Gr. Esterházy 22.
Kais. Duk. 19%	Holländ. Duk. 19%
Eisenbahnactien.	
Nordbahn	77 1/2 — 98. Mailänder 62 —
62 1/2 Gloggnitzer	93 — 94. Pesther 66 — 67.
Livorneser	56 3/4 — 57 1/4 Linz-Budw. 187 — 190.
Fremde Devisen.	
Amsterdam 2 M.	156 1/2. Augsburg uso 112 1/2.
Bukarest 31 T. S.	247. Frankfurt 3 M. 112 1/2.
Genua 2 M.	129 1/2. Hamburg 2 M. 165 1/2.
Livorno 2 M.	107 1/2. London 3 M. 11 fl. 18 kr.
Mailand 2 M.	110. Paris 2 M. 133 3/4.

Angekommene Fremde.

Den 3. März:
Im Hotel zum Jägerhorn.
Herr Mappi, Kaufmann v. Miskolcz. Herr Jos. Pandler v. Neusohl. Hr. Slavats, Kaufm. v. Kosenez. Hr. Radimol, Kaufmann v. Miskolcz.
Im Hotel zum Palatin:
Herr v. Paczolat, Adorfat v. Demend. Hr. Jos. Kingig, Kaufmann v. Wien. Hr. Paul Svastits, Beamter v. Somogy.
Im Hotel zum König von Ungarn:
Hr. v. Czindery, k. Kommissär. Hr. v. Doltik, k. k. Oberlieut. Hr. St. Millich, k. k. Oberstlieutenant.
Im Hotel zur Königin v. England:
Herr v. Theiddan, Grundbesitzer v. Komorn. Hr. Joseph Inkey v. Somogy. Hr. Binz, Hege-
düs v. Wien. Hr. Graf Batthyány v. Wien. Hr. Wagner, Leut. v. Abony. Hr. Steinhammer v. Waigeu.

Nächste

zur Verlosung kommende Privat-Anleihe.

Dienstag den 15. Mai d. J.

erfolgt in Wien

die dritte halbjährige Verlosung

des gräflich

Casimir Esterházy'schen Anlehens

von Einer Million Gulden Conv. Münze.

Dieses von dem k. k. priv. Großhandlungshause **Sammer & Karis** in Wien kontrahirte Anlehen enthält nur die sehr geringe Anzahl von **50,000** Stück Partial Schuldverschreibungen á fl. 20 C.M. und wird in 28 Ziehungen mit

Gulden 2,371,900 Conv. Münze

zurückbezahlt und zwar in Prämien von fl. 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1000, 500 u. s. w.

Auf jedes Partial-Los muß mindestens die Summe von fl. 30 und in successiver Steigerung bis fl. 40 C.M. entfallen, daher der Besizer nicht nur auf die vielen bedeutenden Treffer unentgeltlich mitspielt, sondern im ungünstigen Falle, wenn er mit der erwähnten kleinsten Prämie von fl. 30 oder fl. 40 gezogen wird, noch über die Auslagen wenigstens die Hälfte gewinnen oder auch sogar das Doppelte des ausgelegten Betrages zurück erhalten muß.

Der Umstand, daß laut des Verlosungsplanes noch eine namhafte Anzahl von großen Prämien zu gewinnen sind, so wie der Umstand, daß dieses das nächste zur Verlosung kommende Privatanlehen ist — empfiehlt die Partiallose desselben einer besondern Beachtung.

Zur vollen Sicherheit und Beruhigung der Theilnehmer an diesem Anlehen ist die Hauptschuldverschreibung auf die in Partialen speziell angeführten Herrschaften, Wälder, Montan-Entitäten und Realitäten in Kärnten hypothekarisch intabulirt.

Partial-Lose dieses Anlehens sind bei dem gefertigten Handlungshause so wie in allen Verwechslungs-Büreaus in Wien und an den meisten Plätzen in den Provinzen der Monarchie zu haben. — Pesth, im Februar 1849

HERMANN BREISACH,

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

13

Die durch vielfache, bereits veröffentlichte Zeugnisse, rühmlichst anerkannten Artikel, als:

Rheumatismus-Amuletten

gegen jede Art Gicht á 1 fl.

Die so schnell beliebt gewordene englische

Magen - Essenz,

gegen alle Krankheiten, die aus dem Magen herrühren, á 40 kr. C. M.

Hühneraugen-Pflaster

unfehlbar helfend á 20 kr.

und das echte, alle Insekten tödtende

Persische Pulver

das Fläschchen á 30 kr.

sind fortwährend zu haben bei

Herrn **Franz Amtmann**, Spezereihändler in der

Satvanergasse im Graf Czvralschen Hause,

Herrn **A. E. Kraskowits**, Dorotheagasse, der Wache

gegenüber,

Herrn **J. G. Weissenberg**, Papierhandlung am

Servitenplatz zum „weißen Kranz“

und bei mir selbst

Guido Poenisch,

am neuen Marktplatz (Ecke der Göttergasse), Derra'sches Haus,

3. Stock, Thür Nr. 3.

51

Wohlthätigkeits-Reunion.

Heute Sonntag den 5. März findet eine Wohlthätigkeits-Reunion in der Lützky (Spiegel'schen) Bierhalle Statt, deren Reinertrag zum Besten des Pesther Blinden-Institutes gewidmet ist.

2-2

Kapellmeister Franz Morelly wird mit seinem Orchester die gewähltesten Piecen vorzutragen die Ehre haben.

Anfang 3 Uhr. Entrée 15 kr. C. M.

Das Programm der zu dieser Aufführung bestimmten Musikstücke, bestehend aus den interessantesten Ouverturen, Opernpiécen, Mär-

6-4

schen und Tänzen wird bei der Kasse unentgeltlich verabfolgt. Zur Vermeidung von Irrungen wird hiebei bemerkt, daß von Seite des Orchesters strenge die im Programm bezeichnete Reihenfolge beobachtet wird, und außer den benannten Piecen kein anderes Musikstück zur Aufführung gelangt.

20

6-4

Die seit 5 Jahren rühmlichst bekannten Rheumatismusamuletten

oder

Elektrizitäts-Ableiter

gegen rheumatische und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Hals-, Ohren- und Brustschmerzen, Gliederreißen, Krämpfe, Kongestionen, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen etc. so wie die bewährte

englische Magen-Essenz

von Edw. Pearce in London,

ein ganz vorzügliches schnell wirkendes Mittel gegen Magenkrampf, Magendrücken, Schwäche oder Verderbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt) u. s. w. sind in Pesth und Ofen fortan nur echt zu haben:

bei Herrn Carl R. Girsik, Dorotheagasse Nr.

19 „zur Pomeranze.“

„ „ Brüder Laykauf, Waiznergasse dem

großen Christoph gegenüber.

„ „ Karl F. Liska, Leopoldgasse „zum

blechernen Hut.“

„ „ J. N. Kövesy, Tabakhändler am

Ketskemeter Thor.

„ „ A. Kindl, Ofen, an der Schiffbrücke

„zum Elephanten.“

Gedruckt bei Lukács und Comp.